Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 17 (1927)

Heft: 31

Artikel: Der Rosengarten
Autor: Fischer, Claire

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-642815

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Ein Künstler Du? Du nieberträchtlicher Prahlewicht, der Goetheverse stiehlt und als die eigenen spricht? Hahahahaha! Gute Nacht!" und verschwand hohnlachend hinter dem Doldenhorn.

Ueber den hohen Baß ist schon die Dämmerung gekom= men. Die Feuer auf den Ber= gen waren still verglommen...

Nachwort. Werner 3immermann wünscht also für unsere Bundesfeier eine Umgestaltung in dem Sinne, daß sie weniger ein selbstgefälliges Loben von Bätertaten als ein ern= stes Geloben eigener Taten sei. Wir fonnen ihm nur zustimmen. Dieser Auffassung entsprang sicher auch der Beschluß des Bundesfeierkomitees, den patriotischen Regungen der Schweizer= herzen an jedem Ersten August ein praktisch-menschenfreundliches Biel zu geben. Der Gewinn aus bem Berkauf ber offiziellen Bundesfeierkarten und -marken kommt bekanntlich immer einer

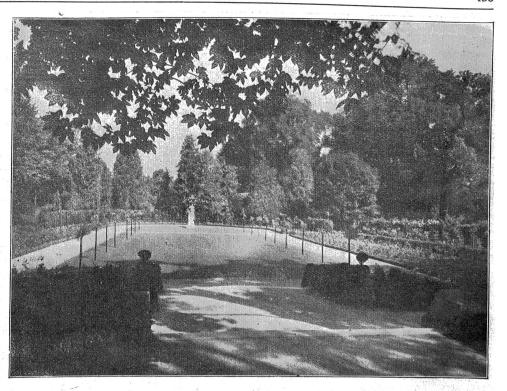
lozialfürsorgerischen Einrichtung oder Aufgabe zugute. Lehtes Jahr wurde der bedürftigen Mütter gedacht, vorsehtes Jahr der Taubstummenfürsorge. Dieses Jahr nun soll der Ertrag der Bundesseierkarten in die Silfskassen all derer fließen, die die Krankenpflege als Beruf ausüben. Die Mitteilung des Bundesseierkomitees betont, daß die Gelder allem Krankenpflege-Personal ohne Unterschied des Glaubens oder der Organisation zukommen sollen. Diese strikte Neutralität ist nühlich und notwendig. Und doch ist wiederum selbstverskändlich, daß diese "Bundesbilse" denen in erster Linie zugute kommen wird, die es am nötigsten haben. Diese herauszusinden, wird die Aufgabe des dafür eingesehten Komitees sein.

Es stimmt fast traurig zu vernehmen, daß die Menschen, die sich so aufopfernd in den Dienst der Mitmenschen stellen, überhaupt eine offizielle Unterstützung nötig haben, daß sie nicht alle für die Tage des Alters und der Invalidität hinreichend gesichert und versorgt sind.

Aber ganz abgesehen von den Fällen, wo es gilk, Krankenpsleger= und *pflegerinnen vor bitterer, nackter Not zu beschützen, darf die Zweckbestimmung der Bundesseier= lammlung dieses Iahr auf ganz besondere Sympathie des Schweizervolkes rechnen. Wer se krank im Spital gelegen und die treue, aufopsernde, stille Arbeit der Krankenschweiter an sich erfahren hat, der weiß, daß sede Erleichterung ihrer Existenzsorgen, sede Förderung ihres leiblichen und geistigen Wohles, die die Allgemeinheit den Dienenden am Krankenbett zukommen läßt, reichlich verdient ist. Eine wohlorganisierte Krankenpslege ist der Stolz seder Kultur. Aber ohne materielle Sicherstellung ihres Personals kann auch die bestsorganisierte Krankenpslege ihre hohe und verantwortungsvolle Ausgabe nicht ganz erfüllen. Dessen wird das Schweizervolk sich um den Ersten August herum bewußt sein und darum freudig die Bundesseierkarten und *markenkausen.

Der Rosengarten.

Bern ist wie eine wundervolle Truhe Mit hundert Fächern — und die große Ruhe Vergangener Zeiten teilt sich freundlich mit



Der Rosengarten in Bern. - Partie aus dem Rosarium.

Dem Fremdling, der mit liebevollen Fingern Nach Schönheit gräbt, dankbar den Ueberbringern, Bon denen Spuren grüßen Schritt auf Schritt.

So framt' ich heut in einem ganz geheimen Fach dieser Truhe, das — so will mir scheinen — Der Kostbarkeiten fast die Schönste bot!

Ich ließ zu Füßen städtisches Getriebe Und mit Entdederfreuden, Lust und Liebe Stieg ich zur Höhe, fern der Alltagsnot —

So kam ich in den Rosengarten. Ausgebreitet Lag nun das Stadtbild, wo die Aare gleitet Mit kühnem Schwunge in der Niederung.

Darüber hängt die Brücke, ganz dem Werke Der Spinne gleich, doch festgefügt, voll Stärke; Ein zart Gespinnst, grüßt auch der Münsterturm.

Und so, fast wie auf hoher Felsterrasse, Schaut' ich die Berge, ihre eisige Masse. Die Kühlung lockt und blasses Firneglühn.

Doch in dem Garten hier blühn rote Rosen Und überschütten uns mit Duft und Kosen.... Wer wollte da in ferne Weiten zieh'n?

Und zwischen Bäumen leuchten die Laternen, Dahinter eines Gurtens blaue Fernen — ... Sier winkt der kühle Silberbecher durst'gem Mund....

Wer möchte diesem Paradies enteilen Und nicht so lang als immer möglich weilen, An jedem Tage eine Feierstund?

Ich will nicht ruhen und ich will nicht warten, Allen zu sagen, daß der Rosengarten Als Leberraschung aus der Truhe gilt!

Schon finden Hunderte den Weg zu ihm; So oft sie gern die Stadt und ihre Mauern fliehn, Lodt sie des Rosengartens farbenfrohes Bild.

Claire Fischer, Bern.